

TAKVA

Ein Film von
Özer Kiziltan



Türkei / Deutschland 2006

96min

35mm

Originalsprache Türkisch/deutsche UT

Kinostart: 31. Mai 2007

Verleih und Presse:

cineworx gmbh

gerbergasse 30

ch-4001 basel

fon: +41-61 261 63 70

fax: +41-61 261 63 77

e-mail: info@cineworx.ch

Bilder unter www.cineworx.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Stab	2
2. Auszeichnungen.....	2
3. Kurzsynopsis	3
4. Synopsis.....	3
5. Regisseur Özer Kiziltan und Drehbuchautor Önder Çakar über «Takva»	4
6. Glaubensnöte in der Moderne – Interview mit Özer Kiziltan	7
7. Was ist Sufismus?.....	9
8. Biographien	11

1. Stab

Muharrem	Erkan Can
Rauf	Güven Kiraç
Scheik	Meray Ülgen
Frau im Traum/Tochter Scheik	Öznur Kula
Muhittin (Assistent Scheik)	Erman Saban
Mahmut	Murat Cemcir
Mr. Ali (Boss)	Settar Tanriögen

Regie	Özer Kiziltan
Buch	Önder Çakar
Kamera	Soykut Turan
Schnitt	Andrew Bird
Musik	Gökçe Akçelik
Produzenten	Sevil Demirci und Önder Çakar (Türkei) Fatih Akin, Klaus Mäck, Andreas Thiel (Deutschland)

Eine Yeni Sinemacilar-Produktion,
in Koproduktion mit Corazón International.

2. Auszeichnungen

BERLINALE 2007
FIPRESCI-Award

TORONTO INTERNATIONAL FILM FESTIVAL 2006
Swarovski Cultural Innovation Award

ANTALYA GOLDEN ORANGE 2006
Best Actor Award for Erkan Can
Best Art Direction Award
Best Cinematography Award
Best Costume Design Award
Best Music Award
Best Screenplay Award
Lab Competition Award
Make-Up Award

3. Kurzsynopsis

Seit seiner Kindheit orientiert sich Muharrem an den Regeln des Korans. Stille Gebete und sexuelle Abstinenz bestimmen seinen Alltag. Als frisch gebackener Mieteintreiber eines traditionellen muslimischen Ordens sieht sich der bescheidene Muharrem aus einfachsten Verhältnissen aber plötzlich mit den Statussymbolen der modernen Gesellschaft konfrontiert – neue Lebensbedingungen, die seine Welt in ihren Grundfesten erschüttern.

4. Synopsis

Kann man in der kapitalistischen Welt von heute noch nach denselben religiösen Werten leben wie vor 1000 Jahren? «Takva» beantwortet diese universelle Frage mit einer Geschichte, die unter die Haut geht. Die authentischen Bilder und Klänge von Sufi-Ritualen entwickeln eine hypnotische Wirkung. In der Türkei begeisterte «Takva» sowohl religiöse wie auch religionskritische Kreise – so sehr, dass er an den Kinokassen sogar dem neuen James-Bond-Film den Rang ablief..

Muharrem führt ein bescheidenes und frommes Angestelltendasein in einem traditionellen Viertel Istanbuls. Er hält sich strikt an die islamischen Gebote, betet viel und übt sich in sexueller Enthaltsamkeit. Dank dieser Hingabe betraut ihn der Führer eines mächtigen Sufi-Ordens mit einer verantwortungsvollen Aufgabe: Er soll für die Dergah die Mieten der ordenseigenen Liegenschaften eintreiben.

Muharrem wird neu eingekleidet und mit einem Handy und einem Computer ausgestattet – und findet sich in einer Welt wieder, der er bislang erfolgreich aus dem Weg gegangen ist. Er wird Zeuge von Heuchelei, Alkohohlmissbrauch und Betrügereien. Zur eigenen Bestürzung wird er selbst tyrannisch und stolz, beteiligt sich ungewollt an einer Betrügerei. Tag und Nacht quälen ihn die Bilder einer verführerischen Frau, die Muharrems zölibatären Lebensstil auf die Probe stellen.

Die während Jahrzehnten gelebte Balance zwischen andächtiger Existenz und weltlicher Verlockung gerät zusehends aus dem Gleichgewicht. Die Angst vor der Strafe Gottes wird zur Bedrohung für seine psychische Gesundheit.

5. Regisseur Özer Kiziltan und Drehbuchautor Önder Çakar über «Takva»

Religion und Modernismus

Kiziltan: «Takva» bedeutet Gottesfurcht. Ich wollte an Themen arbeiten, die um Religion und Modernismus kreisen. Protagonist Muharrem ist eine Person, die ernsthaft versucht, die Religion des 7. Jahrhunderts zu leben. Ist es aber in unserem globalen kapitalistischen System noch möglich, wie im 7. Jahrhundert zu leben? Dieser Frage wollte ich in meinem Film nachgehen.

Çakar: Wir wollten zeigen, dass der Versuch, sein Leben nach einer alten Ideologie zu richten, scheitern muss. Wenn man auf ihr beharrt, droht der Wahnsinn. Es ist unmöglich, gemäss den alten religiösen Regeln zu leben und ein System aufrecht zu erhalten, das im 7. Jahrhundert wurzelt. Es ist einfach nicht möglich, in alten Ideologien Antworten auf aktuelle Probleme zu finden. Sie setzen sich mit Problemen der Vergangenheit auseinander und solchen, die sich niemals ändern. Dies trifft auf Muslime genauso zu wie auf Juden und Christen. Fortschritt ist begrenzt auf eine Ideologie, die glaubt, dass Nichtwissen eine Tugend ist.

Muharrems Welt

Kiziltan: Muharrems Leben findet im Dreieck zwischen dem Kloster, seinem Haus und seiner Arbeit statt. Er verspürt nicht das Bedürfnis, sich der äusseren Welt zu öffnen. Er will und braucht nicht mehr, als er hat.

Çakar: In Muharrems Welt gibt es keine Frauen. Die Gesellschaft einer Frau findet er einzig in seinen Träumen. Bei orthodoxen Muslimen werden Frauen vom sozialen Leben ausgeschlossen, sowohl öffentlich als auch privat. Frauen dürfen nicht einmal angesehen werden. Das ist wahrscheinlich der Grund, weshalb Muharrem sozial so unbeholfen ist und nie geheiratet hat. Er fürchtet sich vor dem Heiraten und vor Sex. Sein sexuelles Verlangen kann er nur in seinen Träumen ausleben.

Muharrems Dilemma

Kiziltan: Als Muharrem für seinen neuen Job in die Welt hinausgeht, trifft er auf Konflikte, die er nicht versteht. Es fällt ihm plötzlich schwer, in Übereinstimmung mit seinen religiösen Überzeugungen zu leben. Er kann keine rationale Antwort auf die Frage nach Gut oder Böse geben. Dies kommt daher, dass er in einer Disziplin erzogen wurde, die jeden individuellen Verstand ablehnt. Muharrem ist kein Individuum mehr. Er möchte einfach nur ein guter Muslim sein.

Çakar: Es gibt viele Widersprüche zwischen der Realität und Muharrems Vorstellung vom richtigen Leben. Muharrem hat strenge Definitionen von gut und schlecht, die er auf die moderne Welt anzuwenden versucht. Schliesslich muss er sich selbst eingestehen, dass er an seinen Erwartungen gescheitert ist.

Das Süleymaniye-Viertel in Istanbul

Çakar: Muharrems Wohnung und deren unmittelbare Umgebung wurde im Süleymaniye-Viertel aufgenommen, das für Istanbul sehr aussergewöhnlich ist. Es wurde gleich nach der Eroberung Istanbuls durch türkische Muslime in direkter Nachbarschaft zum ottomanischen Palast erbaut. Die alten Holzhäuser sind heute etwas heruntergekommen. Dies passt zu Muharrems Charakter, der sein Leben einem vergangenen Glanz widmet, der nie aufgefrischt wurde.

Kiziltan: Süleymaniye war eines der bedeutendsten kulturellen und kommerziellen Zentren der ottomanischen Periode. Seit den 1980er Jahren hat es sich vor allem zu einem Viertel für

Immigranten aus dem Osten entwickelt. Zusätzlich zu Süleymaniye wurde der Film auch in Haseki und Eminönü gedreht, wo sich Muslime nach der Eroberung niederliessen.

Die Dergah

Kiziltan: Eine Dergah ist ein islamisches Kloster, ein Gebäudekomplex sowohl für die theologische Unterweisung als auch die öffentliche Verehrung. Wie im Film gezeigt, beten die Männer im Erdgeschoss in der grossen Gebetshalle und die Frauen getrennt von ihnen im Zwischengeschoss. Gläubige jeden Alters sitzen oder knien auf dem Boden, tragen meist Leinenkleider nach islamischer Art: Sackhosen, langärmlige Jacken und kragenlose Hemden. Alle haben ihren Kopf bedeckt.

Çakar: Die Dergah im Film, von innen und von aussen, ist ein normales nach religiöser Sitte dekoriertes Gebäude. In Wirklichkeit liegt es in einem anderen traditionellen Viertel Istanbuls, Haseki. Aber Muharrems geografische Welt wird als kleiner, umgrenzter Raum dargestellt, in dem alles zu Fuss erreichbar ist. Wir wollten betonen, dass der Protagonist in eine sehr enge Welt eingeschlossen ist, weit weg vom modernen Istanbul.

Gebetszeremonien

Kiziltan: Muharrem findet absoluten Frieden in der Gebetshalle. Er hört den Koranlesungen zu und singt zusammen mit den anderen Gläubigen – in einer Atmosphäre erhellt allein durch Kerzen, begleitet vom Klang der Tamburinen. Mit fortschreitender Rezitation gerät die ganze Gruppe zunehmend in ekstatische Stimmung. Muharrem wiegt vor und zurück, seine Augen sind geschlossen. Sein Gesicht ziert ein glückseliger Ausdruck.

Çakar: Die energiegeladenen Gebetszeremonien im Film sind keine alltäglichen Formen islamischer Gottesverehrung. In der Türkei sind sie sogar sehr selten zu sehen. Wir probten intensiv, um unseren Statisten diese Bewegungen zu zeigen. Die Coaches waren Mitglieder von religiösen Gemeinschaften, die solche Zeremonien ausüben.

Recherche

Kiziltan: Wir beobachteten viele Gebetsszenen bevor wir den Film drehten. Wir haben uns auch Aufnahmen solcher Zeremonien aus aller Welt angesehen. Die Szenen sind tatsächlichen Gebetsszenen sehr ähnlich, wir haben sie aber so gestaltet, dass sie nicht als Zeremonien eines bestimmten religiösen Ordens identifizierbar sind.

Çakar: Wir recherchierten über verschiedene in Istanbul existierende Orden. Diese Orden bleiben praktisch unsichtbar, da die Rituale wie sie im Film gezeigt werden in der Türkei eigentlich illegal sind. Trotzdem werden sie von Zehntausenden praktiziert.

Gottesdienst in der Fatih-Moschee

Çakar: Wir haben die Erlaubnis erhalten, in der Fatih-Moschee aus dem 15. Jahrhundert zu drehen. Unsere Schauspieler fielen während der Aufnahmen nicht auf, der Respekt, den die Gläubigen dem Schauspieler, der den Scheich spielt, entgegenbringen, ist echt. Die Leute grüssten ihn, ohne zu merken, dass er nur ein Schauspieler ist. Niemand achtete auf die Kameras, da auch sonst in der Moschee oft für Direktübertragungen der Feiertagszeremonien gefilmt wird.

Muharrem's Schicksal

Kiziltan: Der Scheich beschreibt am Ende Muharrem's Schicksal als gefangen zwischen Vollkommenheit und Unvollkommenheit. Er predigt über die verschiedenen Stadien, die ein Mensch durchmachen muss, um die Gegenwart Gottes zu finden und die weltliche Existenz zu überwinden.

Çakar: Die Interpretation des Endes hängt ganz vom Grad der Gläubigkeit des Betrachters ab. Es kann ebenso als Tragödie wie auch als Happyend gesehen werden. Einige sehen den Weg Muharrem's als beendet, weil er am Schluss die Einheit mit Gott erreicht.

Kiziltan: Wir wissen nicht, ob sich der Scheich darüber im Klaren ist, welche Dilemmas und inneren Konflikte Muharrem durchmacht. Vielleicht vertuscht er einfach die Situation und will seine Funktion als spirituelles Vorbild nicht gefährden. Vielleicht glaubt er aber auch daran, dass Muharrem dem Orden in seinem traurigen Zustand als Beispiel für ein Wunder dienen kann.

Çakar: Dennoch lässt der Orden Muharrem auch nach seinem Scheitern nicht fallen. Die Tochter des Scheichs kümmert sich um ihn. Aufmerksame Betrachter stellen fest, dass ihre Hände mit Henna-Zeichnungen verziert sind – das Zeichen für Frischvermählte. Wurde sie Muharrem zur Frau gegeben? Der Film lässt dies offen.

Die schwierige Suche nach Verständnis

Çakar: Für westliche Zuschauer kann der Film zum Verständnis der islamischen Werte beitragen. Islamische Zuschauerinnen und Zuschauer hingegen könnte er zu Kritik und Selbstkritik anregen und somit vielleicht auch zum Hinterfragen und Anpassen der eigenen Wertesysteme führen.

Kiziltan: Als atheistischer Regisseur versuchte ich Muharrem's Geschichte zunächst einmal selbst zu verstehen, um meine Interpretation sogleich wieder zu hinterfragen. In keinem Fall möchte ich werten, kritisieren oder jemanden absichtlich beleidigen.

Çakar: Es war nicht unsere Absicht, eine gewisse Organisation oder Ideologie zu kritisieren. Es geht eher darum, dass sich die Leute Fragen stellen, die sie sich vielleicht noch nie gestellt haben. Das Kloster zum Beispiel wollen wir nicht als Ort darstellen, an dem Leute ausgebeutet und missbraucht werden. Es würde nicht zur Darstellung passen, wenn Muharrem seinen Glauben verlöre, weil er von seiner Umgebung getäuscht wurde. Er muss vielmehr begreifen, dass sein Glaube ungültig geworden ist. Der Film handelt von der Entdeckung, dass Muharrem mit seinem überholten Glauben in der modernen Welt nicht funktionieren kann.

Der Islam – die jüngste Weltreligion

Kiziltan: Der Islam ist 1400 Jahre alt und somit die jüngste Weltreligion. Sie ist auch die am wenigsten entwickelte Religion und hat sich bisher jeglichen Reformen und Neuerungen verweigert. Alle Ideologien und Religionen sehen sich als Grundlage des Glücks, doch keine war bisher in der Lage, Kriege zu verhindern. Alle Ideologien und Religionen, welche jegliche Individualität verleugnen, führen zur Unterdrückung und Ablehnung des Humanismus und Rationalismus. Dies führt früher oder später in den Wahnsinn.

Çakar: Muharrem zerstört seinen Geist und dadurch auch sein Leben. Die Essenz seiner Entwicklung gleicht der eines Attentäters, der im Zug eine Bombe deponiert und viele Menschen tötet. Der Wert eines menschlichen Lebens wird verneint, wenn eine Person die Welt als bloße Täuschung und den Tod als Anfang und nicht als Ende sieht. Dies ist ein grundsätzliches Problem der heutigen Welt. Der erste Schritt, dies zu ändern, ist, sich am Leben zu freuen.

6. Glaubensnöte in der Moderne – Interview mit Özer Kiziltan

Im deutsch-türkischen Film Takva geht es um den Konflikt zwischen traditionell-religiösen und modernen Lebenswelten. Auf dem Filmfestival von Antalya gewann Takva neun Preise, zuletzt erhielt der Film den FIPRESCI-Preis auf der Berlinale. Amin Farzanefer hat sich mit dem Regisseur unterhalten.

In Deutschland ist eine Debatte in den Medien entbrannt, inwieweit der extreme Islam eine Gefahr darstellt. Türkische, arabische und andere Muslime geraten dadurch verstärkt unter Generalverdacht. Ihr Film zeigt uns nun einen «Fundamentalisten», der überhaupt nicht gefährlich lebt, aber dennoch seine Probleme hat. Ist das eigentlich der erste Film über dieses Thema in der Türkei?

Özer Kiziltan: Es gibt viele Filme über islamische Themen im türkischen Kino, aber innerhalb einer Moschee, einer Ordensgemeinschaft zu drehen, das hat es bisher noch nicht gegeben. Das so genannte «white cinema» hat einige islamische Propagandafilme hervorgebracht. Vor allem aber gab es viele Filme, welche die Derwische angreifen und den Islam verspotten, wie etwa «Vurun kahpeye» (Erschlagt die Dirne). Wir wollten dagegen einen friedlichen Ansatz finden.

Und wie kam es zu der Geschichte Ihres Films?

Kiziltan: Der Vater unseres Drehbuchautors, Önder Cakar, war bis zum Alter von 55 Jahren Atheist, dann fand er zum Glauben und wurde ein sehr frommer Muslim. Die Hauptidee zum Film stammt also von seinem Vater, und wir haben etwa fünf Jahre daran gearbeitet, das Drehbuch zwanzigmal überarbeitet und sechs neue Fassungen geschrieben. Dabei entstanden neue Ideen, neue Figuren und andere Schauspieler kamen hinzu.

«Takva» wirkt außerordentlich realitätsnah – etwa das Sufiritual, das so genannte «Dhikr», das wie aus einem Dokumentarfilm wirkt. Inwieweit sind auch dokumentarische Elemente im Film enthalten?

Kiziltan: Alles sollte eng an die Realität des Ordenslebens angelehnt sein. Und das war vor allem Ergebnis intensiver Recherchen und Gespräche. Allerdings hatten wir beim «Dhikr» tatsächlich sowohl Schauspieler als auch richtig strenggläubige Derwische dabei, deren Freunde auch mitgespielt haben.

Gab es von Seiten des Ordens denn keinen Widerspruch gegen das Projekt?

Kiziltan: Die Derwische haben uns während des gesamten Film-Entstehungsprozesses sehr stark geholfen, weil der Film ja von ihren eigenen Problemen erzählt, und weil sie sich von unserem Drehbuch angesprochen fühlten. Da sie glauben, dass uns in dieser Welt nichts wirklich berühren oder schaden kann, war es für sie kein Problem, am Film mitzuwirken. Sie sahen darin positive Ansätze und hatten nichts hieran auszusetzen.

Wollen sich diese Derwische auch persönlich verändern, wenn sie jetzt die Existenz solcher Probleme und Gewissenskonflikte akzeptieren?

Kiziltan: So etwas kann man sie nicht direkt fragen. Aber sie sind im Zweifel darüber, ob sie weiterhin vergeistigt leben oder sich mehr dem Weltlichen zuwenden sollen. Das ist tatsächlich ein Problem.

«Takva» bedeutet ja Askese. Und der sexuelle Notstand treibt den Protagonisten allmählich in den Wahnsinn. Sollte Muharrem noch enthaltsamer leben oder sein Begehren akzeptieren?

Kiziltan: Es gibt viele Gründe, warum Muharrem allmählich verrückt wird. Er will ein guter Mensch sein, Gott nahe sein, aber es gibt die Verlockungen des Geldes, die Politik und die Tochter des

Scheichs. Das ist ein kompliziertes Puzzle, eine tragische Geschichte und viele Muslime empfinden Mitleid für Muharrem.

Bisweilen hört man die Meinung von aufgeklärten Türken: «Wir sind aus Istanbul, bei uns, in unserer Umgebung gibt es das nicht». Sind sie wirklich so entfremdet von den religiösen Traditionen des Landes?

Kiziltan: In der Geschichte von Istanbul spiegelt sich die Geschichte dieser Ordensgemeinschaften wider. In Istanbul gibt es 2.500 Ordenshäuser, in der gesamten Türkei sind es 25.000, und selbst unsere Regierung gehört zu ihnen. Sie sind überall vertreten.

Die Trennung zwischen Moderne und Religion geht also nicht so tief?

Kiziltan: Ich selber bin Atheist, ich glaube nicht an Gott, und doch haben Derwische und Gläubige mit mir zusammengearbeitet. Also kann ich diese Trennung nicht erkennen. Viele unserer modernen Atheisten haben gläubige Eltern. Wir sind gar nicht so weit auseinander. Der Scheich des betreffenden Ordens hat gerade den Film gesehen und mir vor ein paar Minuten gratuliert.

Dieser Film hätte sicher ohne einen Ausnahmeschauspieler wie Erkan Can nicht funktioniert. War es schwierig, die Rolle zu besetzen – und wie kam es, dass er sie so gut umsetzte?

Kiziltan: Er hatte fünf Jahre lang Zeit, sich auf diese Rolle vorzubereiten. Und als bedeutender Schauspieler ist er für uns unersetzlich gewesen. Von Anfang an war klar, dass Erkan Can mitspielen würde. Er gehört zu unserer Gruppe «Yeni Sinemacilar» (Neue Filmemacher) und hat zuvor bei fünf meiner Produktionen mitgewirkt. Er wird auch an unserem 150. Projekt beteiligt sein.

Sie haben in Antalya neun Preise gewonnen, und danach einen Überraschungserfolg beim türkischen Publikum erzielt. Zuletzt lief «Takva» auf der Berlinale. Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Kiziltan: Um ehrlich zu sein: Das frage ich mich auch.

Wie kam es eigentlich zur Zusammenarbeit mit Fatih Akin, der ja als Koproduzent auftritt?

Kiziltan: Ich habe Fatih vor vielen Jahren auf dem «Antalya Film Festival» kennen gelernt, und wir sind jetzt befreundet. Wir denken sehr ähnlich über das Kino, und als wir die Story zu «Takva» fanden, wurden wir uns schnell einig. Dabei muss auch unser verstorbener Freund Andreas Thiel erwähnt werden. Er wollte als Koproduzent das Projekt unbedingt umsetzen.

Apropos: Hat sich eigentlich seit «Gegen die Wand» etwas in der deutsch-türkischen Zusammenarbeit verändert?

Kiziltan: Diese Freundschaft reicht doch viel weiter zurück als bis «Gegen die Wand» – bis hin zu Serif Gören, der mehrere Koproduktionen in Deutschland gemacht hat. Wir kennen viele Regisseure, die dort leben. Auch Fatih Akin hat jetzt in der Türkei einen neuen Film gedreht, und wir haben ihm dabei geholfen. Man kann vieles zusammen machen. Es ist nicht wichtig, ob man in Deutschland oder Kanada lebt.

Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung von www.qantara.de

7. Was ist Sufismus?

Sufismus bezeichnet den mystischen Weg des Islams. Der Name *Sufi* soll entweder auf das wollene Kleid zurückgehen, das die ersten Sufis getragen haben (arabisch *suf* = Wolle) oder *rein* bedeuten. *Rein* meint in diesem Zusammenhang *gereinigt von Unkenntnis*.

Die Anhänger des Sufismus sehen ihre Lehre nicht als ein spirituelles Produkt der islamischen Religion, vielmehr offenbart für sie der Sufismus lediglich die innere Wahrheit des Islam. Die Lehre des Sufismus zieht sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte. Aus der Sicht der Sufis ist und war diese zu jeder Zeit und in jeder Kultur in verschiedenen Aspekten allgegenwärtig. So gibt es sowohl streng religiöse sunnitische oder schiitische Muslime, als auch universalistische Sufis, für die der Islam nur eine unter vielen Religionen ist. Allerdings zählt sich die Mehrheit der Sufis zum Islam. Es gibt Sufis, die beweisen wollen, dass der Sufismus in allen drei monotheistischen Religionen schon seit über 2500 Jahren praktiziert würde. (1)

Tariqat, der Sufi-Orden

Schon in früher Zeit gab es einzelne Muslime, die auf mystischem Weg die Vereinigung mit Gott suchten. Mit der Zeit entstanden Orden, die verschiedene Meditationstechniken entwickelten. Allen ist gemeinsam, dass sie davon ausgehen, dass sich der Mensch auf einer Reise befindet, deren Ziel das Aufgehen in Gott ist. (2)

«Die meisten Sufi-Pfade offerieren Schülern eine fortschreitende Entschleierung des Herzensauges, was durch die Übung des Dhikr, die Erinnerung an Allah, erreicht wird. Diese spirituellen Übungen können verschiedene der Heiligen Namen des Herrn und andere spirituell wirksame Formeln enthalten. Einige von ihnen beinhalten Praktiken, die geeignet sind, die Grenze der weltlichen Wahrnehmung aufzubrechen und den Übenden in einen Zustand andersartigen Bewusstseins zu versetzen.» (3) .

Ein Orden oder Tariqat – Weg, Pfad – wird von einem Scheich oder Murschid geleitet, der seine Anhänger und Anhängerinnen (Murid = Strebender) auf ihrem mystischen Weg anleitet. Das Verhältnis zum Scheich kann locker sein.

Zusätzlich zu den fünf Säulen pflegen die Sufis weitere individuelle und Gemeinschaftsgebete zu verrichten oder sich in Klausuren zurückzuziehen. Die wichtigste Form der Meditation ist der Zikr (oder Dhikr geschrieben), bei dem die schönsten Namen Gottes und heilige Formeln während längerer Zeit wiederholt werden, zum Beispiel *La Ilaha Ill Allah* («Kein Gott ausser DEM Gott») oder *Astaghfir Ullah* («Ich bitte 'Allah um Verzeihung»).

Jeder Orden hat eigene Techniken, die sich von Orden zu Orden mehr oder weniger stark unterscheiden. Während die einen bei ihren Zusammenkünften still im Kreis sitzen und jeder für sich die Gebete oder Formeln nur innerlich spricht, pflegen andere diese laut und oft mit Körperbewegungen unterstützt zu wiederholen. Manchmal kommen Atemübungen dazu. Im Extremfall «tanzen» Sufis, wie zum Beispiel die «Wirbelnden Derwische».

Manche Muslime sehen bei Sufis eine Tendenz, ausserislamische Elemente aufzunehmen. Deshalb werden sie oft argwöhnisch beobachtet.

Manche Sufi-Orden erreichten einen grossen Einfluss auf die Gesellschaft und die Politik. Dies war einer der Gründe, warum die Tariqat in der Türkei verboten wurden. Deshalb treten türkische Sufis kaum öffentlich in Erscheinung.

Die meisten Sufi-Gruppen wirken im Verborgenen. Sie missionieren kaum und laden höchstens Aussenstehende gelegentlich zu einem Vortrag ihres Scheichs ein. So zum Beispiel der Sufi-Orden der Naqsbandiyya, der von Scheikh Nazim geleitet wird.

Dschalal ad-Din Rumi, der geistige Vater des Mevlevi-Ordens

Der persische Mystiker Dschalal ad-Din Rumi (1207-1273) lebte lange in Konya (heutige Türkei). Auf ihn geht der bekannteste Tariqat zurück. Der Mevlevi-Orden (oder Mewlewiyye / Maulawiyya) ist im Westen wohl der bekannteste. Eine besonders spektakuläre Form ihrer Dhikr-Übungen hat ihr in Europa den Namen «Tanzende Derwische» eingebracht. Dabei drehen sich die Sufis zu Musik um ihren rechten Fuss, bewegen sich aber zugleich in einem Kreis vorwärts.

Dieser Drehtanz ist aber einiges mehr als die Touristenattraktion, als die er in der Türkei erlebt wird. In der Türkei gab es bis zum Jahre 1925 die sogenannten Dergâhs, wo die Aspiranten zu Derwischen ausgebildet wurden. Kemal Atatürk hat diese verboten und die Ausbildungen und Treffen fanden seitdem im privaten Kreis statt, so auch in der Schweiz und in Deutschland. Erst in den letzten Jahren wurden die Gesetze in der Türkei gelockert, sodass sich der Orden langsam auch wieder öffentlich zeigen durfte.

Heute organisiert die «International Mevlânâ Foundation» mit Sitz in Istanbul weltweit die Bemühungen dieser alten mystischen Richtung. In Zürich wirkt die «Internationale Mevlana Stiftung Schweiz».

Aus dem Sufismus entstandene Bewegungen

Es haben sich aus dem Sufismus einzelne Bewegungen entwickelt, die sich selber als universalistisch verstehen oder nicht mehr als islamisch gelten. So zum Beispiel die «Sufi-Bewegung» und der «Sufi-Orden», die auf Hazrat Inayat Khan zurückgehen und die von Reshad Feild begründete «Lebende Schule» («Chalice»).

Text: Christoph Peter Baumann, INFOREL, Information Religion, Basel 2007

Anmerkungen

- 1.: Stefan Makowski: Die Sufis in der Bibel. Wahrer der Orthodoxie (<http://www.sufiportal.de/text.php?id=1&s=read>)
- 2.: Kleines Wörterbuch des Islam. S. 157
- 3.: 'Abdullâh ad-Daghistani: Der Naqschibandi-Weg. Ein Führungsbuch für die geistige Entwicklung Mit einer Einleitung und Kommentaren von Scheich Nazim. Bonndorf 1995. S. 9

Weiterführende Texte:

Lexikon des Islam. Geschichte, Ideen, Gestalten. CD. Berlin 2004. Digitale Bibliothek Band 47. Stichworte: Mewlewiyye/Maulawiyya; Mystik.

Annemarie Schimmel: Mystische Dimensionen des Islam. Die Geschichte des Sufismus. Köln 1985.

Tor Andrae: Islamische Mystiker. Stuttgart. 1960. Urban Bücher.

8. Biographien

Özer Kiziltan – Regisseur

Özer Kiziltan hat bereits bei verschiedenen TV-Serien und Mini-Series in seinem Heimatland Türkei Regie geführt. Darunter sind Filme wie YAGMUR ZAMANI (Rain Time, 2005), MÜJGAN BEY (2004), KURSUN YARASI (Bullet Wound, 2003) und GÜLBAYAZ (2002). Nach einem Jurisprudenz-Studium an der Universität von Istanbul hat er 1994 ein Studium in Kino und Film an der Universität von Mimar Sinan abgeschlossen.

Önder Çakar - Drehbuchautor

Önder Çakar hat zusammen mit dem Regisseur Serdar Akar und dem Produzenten Sevil Demirci die Produktionsfirma Yeni Sinemacilik gegründet. Çakar ist seit über zehn Jahren Produzent und Drehbuchautor.

Filmografie:

2002 MARUF, Regie: Serdar Akar, Special Jury Award 2002, Istanbul Film Festival

2001 DAR ALANDA KISA PASLASMALAR (Offside), Regie: Serdar Akar, Best Film by the Writers Union of Turkey

1998 GEMID (On Board), Regie: Serdar Akar, Cannes Film Festival (Critics' Week), Auszeichnung Bester Film am Ankara Film Festival und in Istanbul.

Erkan Can - Muharrem

Erkan Can hat zuletzt im Film ANLAT ISTANBUL (Auszeichnung Türkischer Film des Jahres, Istanbul Film Festival 2005) mitgespielt. Ausserdem spielte er eine wichtige Rolle im Film GEMIDE (Regie: Serdar Akar), welcher 1999 an der Kritikerwoche in Cannes präsentiert wurde. Auch dieser Film gewann am Istanbul Film Festival den Titel «Türkischer Film des Jahres» und Erkan Can bekam die Auszeichnung für die beste Hauptrolle. Daneben spielte Can in der türkischen TV-Mini-Serie «Kapilari Açmak» mit. Als Absolvent des Instituts für Theater an der Universität von Istanbul gilt er auch als begabter Theaterschauspieler. Zurzeit steht er für Fatih Akins ON THE OTHER SIDE OF LIFE vor der Kamera.

Filmografie:

2005 O SIMDI MAHKUM (Regie: Abdullah Oguz)

2004 YAZI TURA (Regie: Ugur Yücel)

2000 DAR ALANDA KISA PASLASMALAR (Regie: Serdar Akar)